

Leistungsbeschreibung Individual- & Intensivsystem WG Pötterweg

Kontakt: Mobil 0151 67693434 / E-Mail WG.Poetterweg@lwl.org
Teamleitungen: Katrin Schneiderbauer 0151 67693435 / Katrin.Schneiderbauer@lwl.org
 Anna Biedermann 0151 67693436 / Anna.Biedermann@lwl.org
Bereichsleitung: Diana Zumbusch 0151 40637873 / Diana.Zumbusch@lwl.org

Standort	• Pötterweg 27, 49497 Mettingen • freistehendes, modernisiertes Haus mit Terrasse und großem Garten am Ortsrand • Ortskern mit Einkaufsmöglichkeiten, Ärzten, Jugendzentrum, Bädern und Sportvereinen in wenigen Minuten erreichbar • gute Busanbindung, alle Schulformen (Regel- und Förderschulen) gut erreichbar
Platzzahl	• 4 Plätze in zwei dauerhaft belegten Wohneinheiten (in der Regel je zwei Kinder bzw. Jugendliche) • zusätzlich ein nicht dauerhaft belegter Kriseninterventionsplatz (Wohneinheit 3)
Zielgruppe	• Kinder und Jugendliche von 9 bis 15 Jahren mit Eingliederungshilfe- und/oder Erziehungshilfebedarf • Neurodivergenz und Entwicklungsstörungen, Schwerpunkt Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) und FASD • multiple Traumatisierungen (Bindungstraumata, Störungen der Affektregulation, wiederholte Institutionsabbrüche) mit Bedarf an einem „Safe Place“ • stark herausforderndes Verhalten mit außergewöhnlich hohem Assistenz- und Kriseninterventionsbedarf über übliche Intensivwohngruppen hinaus • genetische Besonderheiten und Syndrome mit exekutiver Dysfunktion, ggf. mit körperlichen, geistigen oder (drohenden) seelischen Behinderungen • keine allgemeinen Ausschlusskriterien; Einzelfallprüfung auf Realisierbarkeit und Passung, Schutz der anderen Kinder muss gewährleistet sein

	• bevorzugte Aufnahme aus regionalen Jugendämtern und LWL-Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche
Zielsetzung	• hochgradig individualisierte Betreuung an der Schnittstelle SGB VIII / SGB IX für junge Menschen, deren Bedarfe herkömmliche Hilfestrukturen übersteigen • Schutz, intensive Förderung und emotionale Stabilisierung in einem anpassungsfähigen Umfeld • kleinschrittige Erhöhung der Sozialkompetenz, schrittweise Integration in (Klein-)Gruppensettings bis hin zu gemeinschaftlichen Wohnformen • Begleitung durch Krisen hindurch; ein Ort zum Ankommen und Bleiben, solange dies der Entwicklung dient
Räumlichkeiten	• drei abgetrennte Wohnungen mit eigenen Sanitärbereichen und (Wohn-)Küchen, verbunden über ein gemeinsames Treppenhaus; voll ausgestattete Einzelzimmer • Wohneinheit 1 (EG, barrierearm): Bewohnerzimmer, barrierefreies Bad, Küche und Wohnraum, Büro- und Besprechungszimmer, Nachtbereitschaftszimmer • Wohneinheit 2 (1. OG): Bewohnerzimmer, Wohnküche, Mehrzweckraum im Spitzboden • Wohneinheit 3 (Kriseninterventionsplatz): Bewohnerzimmer, kleine Wohnküche, Bad, Mehrzweckraum; für zeitweilige Individualbetreuung zur Krisenprävention und -begleitung, sonst zusätzliche Gemeinschaftsfläche • reizarme Gestaltung, klare funktionale Trennung (Gruppen-, Aktiv-, Ruhebereiche), zwei getrennte Terrassenbereiche • Platzierung nach Passung und individuellem Rückzugs- bzw. Interaktionsbedürfnis; Mahlzeiten in der Regel in der jeweiligen Wohneinheit

	• räumliche Trennung reduziert Konfliktpotenziale und Stressniveau (Krisenprävention, präventive Deeskalation); übergreifende Angebote, wo pädagogisch sinnvoll
Pädagogische Grundhaltung	• Grundlage: UN-Behindertenrechtskonvention, UN-Kinderrechtskonvention, Leitbild und Verhaltenskodex der Einrichtung • menschenrechtliches Verständnis von Teilhabe: nicht das Kind wird angepasst, sondern Rahmenbedingungen, Umgebung und Angebote werden an Bedürfnissen und Belastungsgrenzen ausgerichtet • Verantwortung für Barriereabbau und eine entwicklungsförderliche, schützende Umwelt liegt beim System • Bildungsangebote entsprechend individueller Belastungsgrenzen, um Leistungsdruck abzubauen und positive Lernerfahrungen zu ermöglichen • Traumapädagogik als fachliche Grundhaltung, Arbeit im Bezugsbetreuungssystem
Rechtliche Grundlagen	• Hilfe zur Erziehung nach § 27 i. V. m. § 34 SGB VIII • Eingliederungshilfe nach § 35a SGB VIII und/oder §§ 78, 113, 134 SGB IX • in dringenden Ausnahmefällen (keine passenden Inobhutnahmekapazitäten der freien Träger, nach Rücksprache mit dem LWL-Landesjugendamt) § 42 SGB VIII
Methodische Schwerpunkte & Interventionen	• institutionelles Schutzkonzept und Gewaltprävention: regelmäßige Risikoanalysen je Wohneinheit, „Kultur des Hinsehens“, Fallbesprechungen, Supervision, spezifische Fortbildungen • Safewards-Ansatz: positive Kommunikation, transparente wiederkehrende Tagesstrukturen, gezielter Spannungsabbau (Sport, Entspannung, Kreativität) • Deeskalation: Neurodeeskalation und PART im multiprofessionellen Team • Partizipation und Empowerment: Mitgestaltung von Alltag, Zimmern und Hilfe-/Bedarfsplanung;

	Unterstützte Kommunikation (Gebärden, Piktogramme, visuelle Abstimmungssysteme, leichte Sprache) • Sexualpädagogik: traumasensibel und neurodivergenzspezifisch, kleinschrittig, alltagsintegriert im Bezugsbetreuungssystem; Fokus auf persönliche Grenzen und Prävention von Grenzverletzungen; Unterstützung durch Fachkräfte mit Zusatzqualifikation • Aufnahmeprozess mit Anbahnungsphase: Erfassung der Bedarfe und Wünsche von Kind und Sorgeberechtigten; Kennenlernkontakte stundenweise bis zu Probeübernachtungen; frühzeitige individuelle Krisenpläne • Bedarfserhebung nach ICF-CY (Aktivität und Teilhabe in neun Lebensbereichen) ab der Anbahnungsphase; Grundlage der fortlaufenden Bedarfsermittlung und Hilfeplanung • ASS und FASD: Kompensation exekutiver Dysfunktionen durch strukturiertes, reizarmes Milieu mit klaren visuellen und zeitlichen Strukturen • Trauma: „Safe Place“, verlässliche Beziehungen, Regulations- und Stabilisierungstechniken zur Vermeidung von Retraumatisierung • Entwicklungs- und kognitive Beeinträchtigungen: Unterstützte Kommunikation, ICF-CY-orientierte Hilfeplanung, Integration therapeutischer Bedarfe in den Alltag
Pädagogischer Alltag	• individuelle, passgenaue Alltagsstruktur je Kind, Anwendung im Zweiersetting oder in der Kleinstgruppe • je eine pädagogische Fachkraft fest in Wohneinheit 1 und 2 während der Hauptbetreuungszeiten • zusätzliche Fachkraft stundenweise wohneinheitsübergreifend (Belastungsspitzen, Terminbegleitung, Krisenbetreuung)

	• durchgehende Betreuungsmöglichkeit an Schulpfortagen für nicht oder teilbeschulte sowie erkrankte Kinder • nachts mindestens eine Fachkraft in Bereitschaft vor Ort; Anbindung an das Rufbereitschaftssystem der Einrichtung; bedarfsweise zweite Nachtbereitschaft
Krisenmanagement & Umgang mit (akuten) Krisen	• Prävention und Deeskalation: Safewards, PART, Neurodeeskalation; transparente Tagesstrukturen, Spannungsabbau (Sport, Reizreduktion, Skills, Entspannungstechniken); hohe Partizipation, Bezugsbetreuungssystem • psychologischer Dienst: fest zugeordnete Psychologin bzw. fest zugeordneter Psychologe; niedrigschwellige Krisenbegleitung, Diagnostik und Beratung, Fallbesprechungen, Einzelkontakte zur Überbrückung von Wartezeiten auf therapeutische Anbindung • Kooperationen: enge Anbindung an die Kinder- und Jugendpsychiatrie der UK Münster (frühzeitige ambulante Vorstellung krisengefährdeter Kinder); niedergelassene Fachärzte und behandelnde Kliniken; verbindliche Netzwerke mit Rettungsdiensten und Polizei • personelle Absicherung: übergreifende Fachkraft übernimmt im Krisenfall die Individualbetreuung (insbesondere in Wohneinheit 3), ohne die Kontinuität der Wohneinheiten 1 und 2 zu gefährden; tägliche Reflexion der Beziehungsarbeit bestimmt den tagesaktuellen Einsatzort • Verantwortungsgemeinschaft: Krisenauslöser, Handlungsoptionen, Zuständigkeiten, Informationswege und Erreichbarkeiten werden zu Hilfebeginn mit Sorgeberechtigten, Kostenträgern und Einrichtung vereinbart; Krisenpläne werden gemeinsam reflektiert und fortgeschrieben

Übergänge	• vorhersehbar, individuell, gemeinsam mit den fallverantwortlichen Personen gestaltet; können, müssen aber nicht erfolgen • Ziel: Stabilisierung innerhalb des Systems oder Rückführung in größere, gemeinschaftliche Settings, sofern die Sozialkompetenz dies zulässt • Einzug über Anbahnungsphase mit stufenweise ausgeweiteten Kennenlernkontakten
Personal & Qualitätssicherung	• multiprofessionelles Team: Sozialpädagogik, Soziale Arbeit, Heilpädagogik, Heilerziehungspflege, Erziehung; ergänzt durch Psychologin bzw. Psychologen • Teamleitung im Tandem mit partieller Tätigkeit im Gruppendienst; • zusätzlich zum Stellenschlüssel möglich: dual Studierende, PIA-Auszubildende, FSJ-Kräfte • Hauswirtschaftskraft und stundenweise Hausmeister • wöchentliche Teamgespräche mit Fallbesprechungen, bedarfsgerechte Supervision, Bezugsbetreuungssystem • fortlaufende Qualifizierung u. a. in Traumapädagogik, Sexualpädagogik, Deeskalation • Synergien durch räumliche Nähe: flexibler wohnheitsübergreifender Einsatz spezifischer Expertisen (z. B. Traumapädagogik, Gebärdensprache, ICF-CY), Entlastung des Teams, im Bedarfsfall zweite Nachtbereitschaft
Personalschlüssel & Leistungsentgelt	• insgesamt 11,2 Vollzeitstellen pädagogische Fachkräfte zzgl. 0,37 Vollzeitstelle Psychologie; Gesamt-, Betreuungsschlüssel 1:0,34 • Leistungsentgelt: 853,30 €/Tag
Vernetzung & Kooperation	• enge, verbindliche Zusammenarbeit mit Kostenträgern (Jugendamt, Eingliederungshilfe) und Sorgeberechtigten; koordinierte Hilfe- und Teilhabeplanung, Fallgespräche zur Sicherung des Kindeswohls, transparenter Informationsfluss

	• gegenseitige Erwartungen (Zuständigkeiten, Erreichbarkeit, verbindliche Rückmeldungen) werden im Aufnahmeprozess strukturiert besprochen • aktive Mitwirkung in regionalen Fachgremien der Jugend- und Eingliederungshilfe • medizinisch-psychiatrische Kooperationen mit Kliniken und niedergelassenen Fachärzten; kinderärztliche Regelversorgung • Schulen aller Förderschwerpunkte, intensive Kooperationen zur Abbildung individueller Bedarfe im Schulalltag • sozialräumliche Vernetzung mit (inklusive) Freizeit- und Sportangeboten in Mettingen und Umgebung • therapeutische Dienste (Ergotherapie, Logopädie, Physiotherapie); Fachberatungsstellen (u. a. Sexualität, Kinderschutz)
Elternarbeit	• unterstützendes Angebot, das Eltern in ihrer Rolle stärkt, während das Kind bis zur Verselbstständigung oder zum Wechsel in eine Wohnform für Erwachsene begleitet wird • Fokus: Entlastung des Familiensystems, Stabilisierung der Beziehungen • bindungssensible, konstante Kontakte (Besuchs-, Telefon-, Videokontakte), strikt orientiert an den Belastungsgrenzen des Kindes • Eltern als Experten für ihre Kinder; fester Bestandteil von Hilfeplanung und Bedarfsermittlung • Beteiligung an Meilensteinen (z. B. Einschulung); Beratung zur Nutzung der Ressourcen für qualitativ hochwertige gemeinsame Zeit
Partizipation & Beschwerdemanagement	• Beschwerde als gelebte Partizipation und Bestandteil des institutionellen Schutzkonzepts; multimodal, niedrigschwellig, nach Bedarf sprachfrei • regelmäßige Gruppentreffen, Kinderparlament, „Sprechstunde“ bei der Bereichsleitung • Unterstützte Kommunikation: Gefühls-Barometer mit Metacom-Symbolen, Beschwerde-Box mit

	Smiley-Karten, haptische Feedback-Methoden (Stimmungs-/Muggelsteine) • jährliche Zufriedenheitsbefragungen durch gruppenexterne Fachkräfte, alltagsintegrierte Unterstützung beim Erkennen und Kommunizieren von Unbehagen • Beschwerdewege sind Kindern, Jugendlichen und Angehörigen bekannt (Flyer, gebildete Ansprechpartnerübersicht von Gruppen-, Bereichs- und Betriebsleitung); zusätzlich regionale Ombudsstelle des Regierungsbezirks
--	--

Stand: Juli 2026